

Claudia Nauerth, *Koptische Textilkunst im spätantiken Ägypten*. Die Sammlung Rautenstrauch im Städtischen Museum Simeonstift Trier. Mit Beiträgen von D. Ahrens, U. Kircher und S. Lewis. Museumsdidaktische Führungstexte 2. Spee-Verlag, Trier 1978. 98 Seiten, 5 Abbildungen im Text, 62 Abbildungen auf Tafeln.

Die Sammlung der spätantiken und koptischen Textilien im Städtischen Museum Simeonstift in Trier gehört zu den bedeutendsten ihrer Art. Der Wert beruht in der geschlossenen Einheitlichkeit durch die nachweisbare Herkunft aus den Grabungen des Aachener Kanonikus Dr. Franz Bock auf dem Friedhof der antiken Textilmetropole Achmim-Panopolis. Fast alle Stücke sind von außerordentlicher Qualität. Die katalogmäßige Erfassung der Sammlung als Voraussetzung für ihre wissenschaftliche Erschließung ist ein lang gehegtes Anliegen der Forschung. Anlässlich einer Neuaufstellung hat Claudia Nauerth nun etwa die Hälfte des Bestandes als zweiten Band der von dem derzeitigen Direktor des Städtischen Museums, Dieter Ahrens, herausgegebenen populärwissenschaftlich betonten Reihe der 'Museumsdidaktischen Führungstexte' vorgelegt.

Die Ausstattung des Bandes, Aufmachung und Format sind ansprechend und angemessen. Die fast ausnahmslos vorzüglichen Abbildungen im Tafelteil, ein wesentliches Anliegen jeder Textildruckpublikation, sind vorbildlich und für gleichartige Katalogwerke beispielhaft. Nach einem Vorwort mit Kurzinformationen zur Geschichte der Sammlung (D. Ahrens) führen 'Didaktische Hinweise zur Benutzung der koptischen Sammlung des Simeonstifts' (C. Nauerth) und kurzgefaßte Einführungstexte zur 'Koptischen Kunst und Geschichte' (D. Ahrens), zur 'Kulturgeschichte des Webstuhls' (U. Kircher), über 'Antike Textilien und ihre Herstellung' und über 'ihre Verwendung' (C. Nauerth) sowie über die 'Färbemittel koptischer Stoffe' (S. Lewis) den interessierten Leser und Besucher in den Wissensstand und in die Probleme der Forschung über die antiken Textilien ein, trotz der gebotenen, oft sehr weitgehenden Vereinfachung ein begrüßenswertes Unterfangen. In einem weiteren Kapitel legt Verf. die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über die 'Trierer Josefsstoffe und Verwandtes' vor. Dem eigentlichen Katalogteil (C. Nauerth) angeschlossen sind noch zwei Kurzkapitel der Autorin mit Informationen über die 'Koptischen Stoffe im Magazin des Simeonstifts' und mit einer Zusammenstellung antiker Texte über 'Tracht und Mode der Spätantike', gefolgt von Überlegungen von D. Ahrens zu 'Maßverhältnissen koptischer Textilien und Reliefs', von 'Literaturhinweisen' und Anmerkungen.

Im beschreibenden Katalogteil sind unter 107 Katalognummern die zur Zeit ausgestellten Stoffe erfaßt und abgehandelt, darüber hinaus in dem erwähnten Kurzkapitel, auf nur einer Seite, unter den fortlaufenden Katalognummern 108 und 109 'stellvertretend für alle hier nicht zu erwähnenden Stücke', aber ohne diese Auswahl zu begründen, zwei Tuniken aus dem reichen, etwa 130 Teile umfassenden Magazinbestand, der seinerzeit, vorbildlich geordnet und unter bewährter Rahmenverglasung trefflich verwahrt, die Kriegs- und Nachkriegsereignisse fast unbeschadet überstand, nun aber der Veröffentlichung vorenthalten bleibt. Die Katalogtexte geben zunächst in stenogrammähnlicher Kürze technische Daten über Material, Farbe, Bindung, anschließend die Datierung und Inventarnummer und zuletzt die Maße des betreffenden Stückes. Unter Verzicht einer eingehenden Beschreibung bringt der nachfolgende Kommentar Hinweise auf Vergleichsbeispiele, deren Verifizierung die den Anmerkungen am Schluß des Bandes und nicht wie üblich dem Katalogtext selbst eingeordneten Stellenweise komplizieren.

Alle behandelten Stücke wurden neu inventarisiert. Die alten Inventarnummern sind nicht beigezeichnet oder aus einer Konkordanz ersichtlich, noch ist überhaupt an irgendeiner Stelle des Buches auf die Neuinventarisierung hingewiesen, eine methodische Nachlässigkeit, die die Identifizierung der Stücke in der bisherigen Literatur erschwert, zu doppelten Zitationen und noch zu mancher Verwirrung führen wird.

Die Anordnung der Katalogtexte entspricht der Zahlenfolge der neuen Inventarnummern. Ein engeres Ordnungsprinzip ist nicht zu erkennen; weder erscheinen die Stücke in chronologischer noch in sachlicher Folge, noch in der überwiegend gebräuchlichen Gliederung nach textiltechnischen Kriterien, die hier zugleich den

Vorzug gehabt hätte, dem interessierten Museumsbesucher eine Vorstellung von den vielfältigen webtechnischen Möglichkeiten jener Zeit zu vermitteln. Die der Mehrzahl der Beschreibungen beigefügten Skizzen fixieren bildhaft die Lage des Stückes im ursprünglichen Gesamtteil, ein zwar belehrendes, bei vielen stark fragmentierten Teilen aber auch problematisches Unterfangen. Dagegen ist nur etwa die Hälfte der behandelten Stoffe im Tafelteil abgebildet. Die Auswahl berücksichtigt vornehmlich Purpurwirkereien aus dem Umkreis der Josesstoffe, nicht aber die erstklassigen großfigurigen Behangfragmente antiker Konzeption, wie Kat. 64, deren Gegenstücke und Pendants in Leningrad, London, Prag usw. bei der Frage des Überganges der spätantiken zur koptischen Textilornamentik erneut im Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses stehen. Das Fehlen fotografischer Wiedergabe bei diesen und den anderen nichtfigurierten Stücken ist um so bedauerlicher, als die dem Katalogtext ermangelnden Objektbeschreibungen im Verbund mit der neu gegebenen Inventarnummer keine Möglichkeit der eindeutigen Identifizierung des abgehandelten Stückes bieten. Das gilt ähnlich für die vielfach nur in einer Detailaufnahme mit teilweise leicht irritierender Vergrößerung wiedergegebenen Stücke: sie mögen neue Aspekte künstlerischer Betrachtung erschließen, dennoch fehlt auch hier der notwendige Bezug zur Konzeption des Ganzen. Zusammengehörnde Teile, wie die einer Tunika, sollten auch nicht ohne Not durch weiter auseinanderliegende Tafelabbildungen getrennt werden (vgl. Kat. 40 a.b = Abb. 11; 17). Eine wie üblich der Katalognumerierung folgende Abbildungsanordnung hätte die Benutzung des Tafelteiles zudem erleichtert.

Bei der zeitlichen Einordnung neigt Verf., ohne sie im einzelnen zu begründen, der Frühdatierung zu, wohl entsprechend der neuerdings vielfach angezweifeltene These des völligen wirtschaftlichen Niederganges Ägyptens nach der arabischen Besetzung (H. Volkmann, Handb. der Orientalistik I II, 4,1 A). Nur drei Stücke (Kat. 50; 77a; 83) sind später als in das 7. Jahrh. datiert, obgleich z. B. dem Streifenpaar Kat. 50 (Abb. 37) die Streifen Kat. 48; 52; 53; 44; 2; 1; 49; 51 (Abb. 28–36) mit derselben, für die Zeitstufe charakteristischen dunklen Fassung der Figuren, den gleichen maskenförmigen Augen, dem schnurrbartförmigen Mund, den geschrumpften Gliedmaßen mit flossenförmigen, teils hängenden Extremitäten und den Würfelstreifen der Gewänder, in Stil und Abstraktionsstufe eng verbunden und eher diesem späten Zeithorizont zuzuordnen sind als dem 6./7. Jahrh.

Zu den Katalogtexten ist im einzelnen zu bemerken:

Kat. 4 (Abb. 60): Die beiden 'einen Baum oder Weinstock flankierenden Phantasievögel (Pfaue?)' erscheinen im genuin orientalischen Typus der Tiere am Lebensbaum mit einer persisch-sassanidischen Halsbeibänderung, nach dem Kreuzzeichen im 'Blattansatz' wohl schon in christlicher Umdeutung. Das 'lilienartige Pflanzenmotiv' Kat. 5 (Abb. 26) ist gleichfalls ein stilisierter Lebensbaum.

Kat. 7 a. b (Abb. 23): Der gelbgrundige (?) Streifen mit schon leicht erstarrtem, zum Lebensbaum umgeformtem Palmettenbaum (Alföldi, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 10, 1948, 11 ff.) gehört wahrscheinlicher dem späten 7. oder 8. Jahrh. als dem 6./7. Jahrh. an.

Kat. 15 (Abb. 4): Die 'verschlungenen Medaillons' im Außenfeld des Einsatzes sind ein erweitertes, noch deutlich verfolgbares zweizeiliges Bandgeflecht in der Tradition der vornehmlich in Fadenzeichnung (Fliegende Nadel) gefertigten Flechtbandmuster der frühen Purpurwirkereien, wie ähnlich noch im Randstreifen der Medaillons Kat. 16 (Abb. 5), Kat. 24 b (Abb. 20), Kat. 37 (Abb. 6), Kat. 39 (Abb. 15) und öfter.

Kat. 22 (Abb. 55): Reiter und Hase, aus ganz unterschiedlicher Bildtradition, sind hier eher additiv zur phylakterischen Verstärkung des Sinngehaltes verbunden. Eine formale Ausdeutung der 'Szene' als einen den Hasen jagenden Reiter verbietet schon der Umstand, daß die Hasenjagd nicht zu Pferde, sondern, schon immer der Niederjagd zugehörig, zu Fuß von Jägern und Hirten mit dem Pedom (Lagobolon) betrieben wurde.

Kat. 24 (Abb. 20.22): 'Kantharoi' sind weite Trinkbecher mit hohem Fuß und hochgezogenen Henkeln. Die Gefäße im vorliegenden Medaillon und dem begleitenden Streifen sind vielmehr die auf koptischen Purpurwirkereien beliebten zweihenkligen, geriefelten Halsamphoren mit abgesetztem Fuß.

Kat. 27 (Abb. 3): Der aus einer Amphora des gleichen Typus und nicht einem Kantharos aufsteigende baumähnliche Rebstock mit Trauben lesenden Putten, an den Trauben naschenden Hasen, Vögeln und anderen Tieren steht als ein Zeichen von Fruchtbarkeit und Überfluß in dionysischem Bezug (G. Rodenwaldt, Jahrb. DAI 45, 1930, 116 ff.) und zeigt in der Symbiose von Baum und Reben zugleich eine antike, im Süden noch heute betriebene Form des Weinanbaues, nicht aber den orientalischen 'Lebensbaum'. Richtiger spricht man – hier und öfter – von Rebranken, nicht von 'Rebzeigen'.

Kat. 39 (Abb. 15): Der Zitation des Pendants in Berlin Inv. 9136, Wulff-Volbach S. 22, fehlt der dortige, wohl auf das vorliegende Stück bezogene Hinweis 'Trier, Museum (No. 106)', der sich zudem aus der vermißten Beischrift der alten Trierer Inventarnummern sofort überprüfen ließe.

Kat. 77 a. b (Abb. 54; 16): Das Tertium comparationis der beiden unter der gleichen Katalognummer methodisch zusammengeschlossenen, sonst aber verschiedenen und auch unterschiedlich datierten und abgebildeten Stücke ist nicht zu erkennen (Kat. 77 a = 7./8. Jahrh.; Kat. 77 b = 5./6. Jahrh.).

Kat. 78 (Abb. 53): Die nur unvollständig erhaltene 'helmartige Mütze' (ausgefallene Wollschüsse) des stilisierten Reiters ist ein Rudiment der dem sassanidischen Herrscher als dem Prototypus des 'Jagenden Herren' zugehörigen Flügelkrone mit zwischengestelltem Globus wie R. Pfister (Bull. d'Études Orientales 12, 1947–1948, 84 ff.) zu ähnlich vereinfachenden Wiedergaben auf koptischen Textilien nachgewiesen hat (vgl. auch K. Erdmann, *Ars Islamica* 4, 1937, 79 ff.).

Kat. 79 (Abb. 59): Der 'runde Gegenstand' in den Händen der beiden aufeinander zueilenden Putten ist das Kymbalon aus dem Kybelekult und dem eng damit verbundenen Dionysoskult (RE XI 2 s. v. Kybele; F. Foucher, *Cahiers de Tunisie* 7, 1959, 267), das auf textilen Darstellungen, ähnlich dem Tympanon, im Zusammenhang mit nilotischen Szenen begegnet, wie die Kymbalonschlägerin auf einem spätantiken Leinenbehang mit Buntwirkerei aus Antinoé in Lyon, *Mus. Hist. Tissus*, mit Gegenstück in Berlin, *Kunstgewerbemus.* (W. F. Volbach, *Arch. Anz.* 41, 1926, 256 Abb. 13; M.-Th. Picard-Schmitter, *Mon. Piot* 52, 1962, 58 f. Abb. 21).

Die Behandlung der beiden Josefsstoffe Kat. 55 und Kat. 56 ist dem Kontext der fortlaufenden Katalogbeschreibung (S. 56) entnommen unter Hinweis – aber ohne Seitenangabe – auf das Kapitel 'Die Trierer Josefsstoffe und Verwandtes' (S. 24–31); auch die technischen Daten erscheinen nicht im Katalogtext, sondern wenig glücklich in den am Schluß des Bandes zusammengefaßten Anmerkungen. Den von der Autorin unter Identifizierung und Zuordnung der Szenen genannten sechs, resp. sieben Gegenständen und Pendants der mit einer hervorragenden Farbabbildung als Kat. 56 zunächst behandelten runden Ausführung wären neben dem jüngst publizierten Stück im Metropolitan Museum in New York (*Age of Spirituality*, New York Ausst. 1977/78 [1979] Nr. 412) vorrangig die beiden unterschiedlich vereinfachten Wiedergaben des Zyklus aus Achmim-Panopolis in Lyon, *Musée Hist. Tissus*, zuzufügen, das eine Stück publiziert (J.-M. Tuchscherer u. G. Vial, *Le Musée Historique des Tissus* [1977] Abb. 8), das andere, Inv. 28.929/11, unpubliziert. Der S. 28 Anm. 23 erwähnte Einsatz in Leningrad, Ermitage, ist besprochen und abgebildet im Katalog der ebenso bedeutenden Ausstellung in Leningrad 'Kunst von Byzanz in den Sammlungen der UdSSR' 1 (1977) [russ.] 179 Nr. 364. G. Vikan weist darüber hinaus in seiner fundierten, methodisch durchdachten, sorgfältigen Analyse desselben Themas unter Heranziehung verwandter Darstellungen in der antiken Malerei, Mosaikkunst und Handschriftenillumination sechs weitere, von Verf. nicht genannte runde Einsätze mit dem vollständigen und mit dem reduzierten Zyklus nach (G. Vikan, *Joseph Iconography on Coptic Textiles*, in: *Gesta* 18, 1979, 99 ff., hier S. 99 Anm. 4). Ebenso nennt Vikan Gegenstücke und Pendants zur streifenförmigen Szenenfolge, die Verf. unter Kat. 55, jedoch im Anschluß an die runde Ausführung Kat. 56, erwähnt, ohne dieses ebenfalls exzellente Trierer Beispiel folgerichtig wie jenes mit Vergleichsbeispielen abzuhandeln. Die Umkehrung der Nummernfolge ist unverständlich.

Die Technik der 'Fliegenden Nadel' bezeichnet nicht 'einen über mehrere Kettfäden frei liegenden Schußfaden' wie Verf. in der Einführung in die 'Antike Textilherstellung' (S. 18) unzutreffend formuliert, sondern einen dem Schußfaden mitgeführten feinen, hellen Leinenfaden, der zum Zwecke einer zumeist sekundären Musterbildung über dem Gewebe, also den Schuß- und nicht den Kettfäden, als eine Art 'Fadenzeichnung', ähnlich einer Stickerei, flottiert (mit Beispielen vor allem T. Svarstad *Flø, Årbok. Kunstindustrimus.* i Oslo 1972–1975, 29 ff.). Auch spricht die Textilkunde stets vom Schußfaden, der Begriff 'Querfaden' ist unbekannt (S. 18). Ähnlich unbefangen klingt die wenig präzise Feststellung der Verf., daß bei der Noppentechnik 'etwa die Kette aus Leinenfäden, der Schuß aus Wolle' sei, die aufgrund ihrer 'im Faden stärkeren' (?) Konsistenz zwischen den Kettfäden 'etwas herausquillt und Noppen bildet'. Vielmehr erhebt sich bei der Noppentechnik, synonym der Schlingentechnik, ein Florschuß mit weniger langen Schlingen, nämlich den Noppen, über der zumeist leinenen Grundbindung.

Unter den einführenden, von den Mitarbeitern verfaßten Beiträgen ist der sachlich-knappe Artikel von U. Kircher über die 'Kulturgeschichte des Webstuhls' (S. 15–17) hervorzuheben. Die Ausführungen von D. Ahrens über die 'Koptische Kunst und ihre Geschichte' (S. 11–14) übergehen wohl bewußt eine Pointierung der von Alexandria ausstrahlenden, durch vielfältige Komponenten geprägten hellenistisch-römischen Kunstströmungen, die im Auftragswerk der nach Aussage von Papyrusurkunden straff organisierten ägyptischen Textilhersteller (E. Wipszycka, *Arch. Fil.* 9, 1965) einen weit stärkeren Niederschlag finden mußten als die Reste des pharaonischen Erbes. Die Überlegungen des gleichen Verf. zu 'Maßverhältnissen koptischer Textilien und Reliefs' (S. 79–86) sollten künftig auch die durch ein immerwährendes Kopieren ornamentaler Vorlagen für Textilien so charakteristische Tendenz der Streckung und Verformung in Schußrichtung einkalkulieren.

Die 'Literaturhinweise' (S. 87–89) erscheinen zumeist inkonsequent in teilweise aufgelöster, teilweise gekürzter oder in unzutreffender Form. So entspricht z. B. dem mit vollem Titel und Serientitel genannten Werk von W. R. Crum, *Coptic Monuments*, nicht die in deutscher Abkürzung 'Katalog Kairo' gegebene Beischrift des der gleichen bedeutenden Serie zugehörigen Katalogwerkes von J. Strzygowski 'Koptische Kunst'. Der erste Buchstabe des Vornamens von Frau Apostolaki ist A(nne), nicht H, der erste Buchstabe des Vornamens von Frau Errera ist I(sabelle), nicht J; auch erscheint im Titel des Buches von Errera an keiner Stelle ein Hinweis auf den späteren (!) Verbleib der Stücke in den 'Musées Royaux'. – Als Verfasser des Kataloges von Karl-Marx-Stadt sind auf der Rückseite des Titelblattes die Wissenschaftler G. Fröhlich und A. Irmscher ausgewiesen, K. Brix hat nur das Vorwort gezeichnet. – Die offizielle Schreibweise des Pelizaeus-Museums in Hildesheim, durch einen Bindestrich getrennt und nicht zusammengeschrieben, folgt der latinisierten Form des Eigennamens mit 'ae', nicht mit 'ä'. Das Buch von I. Peter erschien 1976, nicht 1970, das Buch von D. Thompson erst 1971, nicht 1967. Auch sollte bei der Zitation publizierter Vergleichsbeispiele, wie dem Streifen in Moskau zu Kat. 5 Anm. 42, der Angabe des Verbleibs vorrangig die primäre Veröffentlichung (Schurinova) vor der sekundären Literaturstelle (Kybalová) folgen. Vor einer Neuauflage bedürften diese und andere schwache Stellen noch eingehender Überarbeitung. Zur Effizienz des Kataloges als Quellennachweis wäre eine Konkordanz der alten und neuen Inventarnummern dringend geraten. So bleibt an dieser Stelle nur zu bedauern, daß der Wert des überaus begrüßenswerten, willkommenen und längst erwarteten Kataloges durch die genannten Schwächen gemindert ist.

Mainz

Dorothee Renner